

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Insereate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 669

Ahrensburg, Donnerstag, den 9. August 1883

6. Jahrgang.

## Deutschlands Ostgrenze.

Den Gegenstand ganz besonderer Fürsorge der deutschen Militärverwaltung bildet die deutsche Ostgrenze gegenüber Rußland, deren langgezogene Linien zu verteidigen bei Weitem schwieriger ist, als das verhältnismäßig kurze Grenzgebiet gegen Frankreich. Bei einem Kriege mit Frankreich bleibt der Feind in die Front, während die Russen die preussischen Provinzen Schlesien, Posen, Preußen vollständig umfassen und von der Front, der Flanke und theilweise auch fast im Rücken vorbringen können.

Bei Deutschlands Verhältnis gegenüber Rußland und Frankreich findet das alte wahre Wort immer wieder von Neuem Anwendung: „Si vis pacem, para bellum“ Wenn du den Frieden erhalten willst, so sei gerüstet zum Kriege. Deutschlands Machtstellung, seine militärische, wie die aus dem Bündniß mit Oesterreich entspringende politische allein ist es, welche die Nachbarn zu Rechten und zu Linken abhält, in die Kriegstrompete zustoßen; hätte Deutschland seit 1871 träumend auf sein Lorbeergeruch geruht, wer weiß, ob sich nicht bereits ein zweites Jena wiederholt hätte. Offiziell ist ja die Freundschaft zu Frankreich, wie zu Rußland unerwünscht, aber es giebt Dinge, welche diese Freundschaft im rechten, wahren Lichte erkennen lassen und die zeigen, wieviel sie in der Stunde der Gefahr werth ist, besonders die russische.

Trotz des großen Krieges von 1871, des bitteren Hasses, welchen die von ihrer Ruhmeshöhe gestürzten Franzosen auf Deutschland geworfen, trotz der Revancherufe, ist eine Kriegsgefahr seitens Frankreich doch nicht die am nächsten liegende. Seit Gambettas Tode ist der Hauptvertreter der Revancheeide verschwunden, und die große Menge des Volkes ist ebenso wie die Ma-

porität der Volksvertreter jedes ernstern Krieges, der das geschäftliche Leben, Handel und Wandel bedroht, überdrüssig. Die Schreier, welche gegen Deutschland skandaliren, fallen der Menge des Volks gegenüber nicht ins Gewicht, und soviel steht jedenfalls fest: Muthwillig wird die Republik keinen Krieg mit Deutschland vom Zaun brechen, wie Napoleon III. es gethan. Anders stellt sich die Sache in Rußland. Der Haß, den die niederen Volksklassen gegen Deutschland hegen, wird von einflussreichen Personen geschürt; um den Unwillen des Volkes von der korrupten Regierung abzulenken, wird als Ausweg der Deutschenhaß hervorgesucht. Daß dem so ist, bedarf keines Beweises weiter, die Namen Ignatiow, Skobelew, Raskow u. s. w. genügen. Zu diesen Machinationen gegen Deutschland, die weder seit Skobelews Tod, noch seit Ignatiows Sturz unterdrückt sind, kommen nun militärische Vorbereitungen, deren Spitze so deutlich gegen Deutschland und Oesterreich gefehrt ist, daß nur Thorheit die Thatfachen verkennen könnte. Von den 14 Kavalleriedivisionen, welche die russische Armee besitzt, sind, um nur dies eine von mehreren Beispielen anzuführen, nicht weniger als zehn längs der deutsch-oesterreichischen Grenze vertheilt, und von diesen zehn wiederum sechs an der deutschen Grenze. Ja, was die Belegung der Ostpreußen zugewandte Grenze mit Kavallerie anbetrifft, so finden sich allein in dem engen Raum zwischen Niemen und Weichsel, also dem Theil der russischen Grenze, welcher zwischen diesen beiden Flüssen liegt, die Stabsquartiere von 5 russischen Kavalleriedivisionen, von denen drei nur 4—5 Meilen, das entfernteste 20 Meilen von der preussischen Grenzen entfernt sind. Diese 5 russischen Divisionen umklammern die Provinz Ostpreußen vollkommen, und die Konsequenzen für einen Kriegsfall sind aus solcher Waffenstellung leicht zu ziehen.

Die Gründe für derartige militärische Maßnahmen pflegen natürlich so wohlfeil wie Brombeeren zu sein, trotzdem aber bleibt die Thatsache der massenhaften Truppenanhäufung an Deutschlands Ostgrenze — und dazu kommen noch Befestigungen aller Art — bestehen. Wir wollen zu Rußlands Ehre noch nicht einmal glauben, daß es vorläufig an einen Offensivkrieg denkt, kann aber Preußen und Deutschland solchen Kraftanstrengungen gegenüber unthätig dastehen, um sich im entscheidenden Moment vom Feinde überflügeln zu lassen? Das wäre geradezu Wahnsinn, und als Zeichen der regen Aufmerksamkeit der Militärverwaltung kann es nur freudig begrüßt werden, wenn jetzt Anordnungen getroffen werden, die Garnisonen der Ostprovinzen zu verstärken. Man wird im Auslande, besonders in Rußland diese Vorkehrungen als überflüssig, vielleicht auch herausfordernd ansehen, mag man es thun, wir haben eine kurze und bündige Antwort darauf, die doch Alles sagt, und sie lautet: „Wie Du mir, so ich Dir.“

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 7. August. Schon wiederholt haben wir Veranlassung genommen, auf das rohe Treiben einer Anzahl in den besten Flegeljahren befindlicher Burtschen hinzuweisen, welche allabendlich die Straßen unseres Ortes unsicher machen; ein Vorfall, der sich am Sonntag Abend ereignete und uns von nicht theilhabenden Personen mitgetheilt wurde, veranlaßt uns, nochmals darauf zurückzukommen. Kurz nach 10 Uhr wurde der hiesige Lehrer, Herr B., auf dem Wege nach seiner Wohnung von einer Anzahl frecher Buben verfolgt und in unerhörtester Weise belästigt. Nicht alleine, daß der Genannte durch Schreien, Zohlen und Absingen der ge-

## Lieutenantsliebe.

Eine Militär-Humoreske von Richard Grothe. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Beschämt richtete sich Kunibald auf, wurde jedoch von seinem Gegner, der ein neues Attentat auf seine Riesenhühnerangen befürchtete, sofort wieder zurück und einem übertriebenen Lampenputzer in die Arme geschleuert, dieser entledigte sich des unfreiwillig Järlischen durch einige derbe Püffe und warf Kunibald einem anderen Herrn zu, der jedoch auch nichts mit ihm anzufangen wußte und ihn mittelst eines wohlgezielten Fußtrittes einer enorm dicken Dame in den Schooß setzte, was diese mit einer Fluth von Schimpfreden und der Drohung, Kunibald wegen Schamverletzung zu verklagen, beantwortete. Endlich faßte er sich und die Thürklinke zum Statistenjaal, allwo die edle Statistenkolonne bereits vollzählig versammelt war. „Gleich gehen Sie“, schnauzte ihn Herr Müller an, „indem Sie erst im vierten Akt gebraucht werden, mit den andern Herrschaften auf die Gallerie und applaudiren und zischen allemal, wenn Herr Beleuchtungsinspektor Bolle mit dem Koppe nicht oder schüttelt!“ Sprach und ging gemessenen Schrittes von dannen.

Wohl oder übel mußte sich also der wohl-edle Sekondelieutenant Kunibald von Degentkopf dem Herrn Beleuchtungsinspektor Bolle mit dem andern Statistenpaar auf die Nachtwächterloge des Königl. Hoftheaters folgen. Man denke sich einen Pferdestall, der der Abwechslung halber einmal in die fünfte Etage verlegt und so niedrig war, daß der hochgewachsene Lieutenant sofort seinen Schädel in unsanfte Berührung mit der Decke brachte. Zwei blackende Dellampen schienen die egyptische Finsterniß dieses Raums nur noch deutlicher zu machen und bei jedem Schritt traten die Claqueurs auf Stiesel, Schlorren und die darin steckenden Füße von Dienstmädchen, Waschweibern, Grenadieren, Schusterjungen, Droschkenkutschern und Nachtwächtern. Kunibald wurde dicht hinter Bolle, neben einen vierströtigen Droschkenkutscher und einem mehr nach Knoblauch als nach Eau de mille fleurs duftenden Polnischen Juden postirt. Man kann sich sein ästhetisches Entsetzen über solche Nachbarschaft denken aber — was thut man nicht aus Liebe?

Raum war der Vorhang aufgerauscht, als der Jude seinen Nachbar anstieß: „Haben Sie wohl gesehen, was hat der Schauspielers Stern für eine prachtvolle Uhr und einaines Röckche? Ja, kann ich doch mit Stolz vermelden, daß die Herren vom Theater Alles kaufen bei mir Laib Tulpenwalzer Söhne, Eidam und Genossen, Her-

ren- und Damengarderobe, Wein, Goldsachen und Zigarren, Import und Export, reelle Bedienung, alte Hofen werden in Zahlung genommen. Hier ist meine Karte, junger Herr, empfehlen Sie mich Ihren werthen Geschäftsfreunden.“ Damit begann der betriebfame Mann einen Haufen schmutziger Visitenkarten zu vertheilen, wobei er unter bedenklchen Kraxen verschiedener Körperstellen fortwährend versicherte, daß „Tulpenwalzers selige Söhne, Eidam und Genossen, Import und Export, reelle Bedienung, alte Hofen werden in Zahlung genommen“, Beziehungen zu den höchsten und allerhöchsten Herrschaften unterhielten, erst jüngst habe der Kutscher des Adjutanten Sr. Hoheit des Prinzen Leopold seine silberne Uhr bei ihnen versetzt. „Versetzt“, es war dies eins der meist gebrauchten Worte im Wörterbuch von Kunibalds Leben er unterließ es daher nicht, sich die Adresse der beziehungsreichen Firma zu notiren, wurde aber darin durch das Gebelser Bolles gestört: „So applaudiren Sie doch, Sie Gjel“, ranzte er den unglücklichen Lieutenant an, „die Arnoldi sieht ja schon seit einer halben Stunde auf der Bühne.“ Und so war es. Angethan mit einer grelllila Robe, von rothem bengalischen Licht ganz umflossen (sie spielte aus Caprice nur in rother Beleuchtung) ging sie mit großen Schritten über die Bretter und beklagte sich über die Treulosigkeit ihres Theatergemahls. „Der Glende“,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

meinsten zotigen Lieder attackiert wurde, die Bande umdrängte ihn so dicht, daß er in dem Vorgarten eines Hauses Schutz suchend, zwischen den Burschen förmlich eingeklemt war; in weiterer Entfernung von bewohnten Gebäuden wäre er jedenfalls thätlichen Angriffen ausgesetzt gewesen. — Es kann sich hierbei nicht darum handeln, zu untersuchen, ob und inwieweit der Betreffende zu solchen Attacken Veranlassung gegeben, soweit uns bekannt, wird Hr. B. seit längerer Zeit in ähnlicher, wenn auch nicht so grober Weise verfolgt. Es mag richtig sein, daß derselbe durch Ignorieren der ersten Pöbeleien dem Treiben die Spitze abgebrochen hätte (bewiesen ist diese Richtigkeit aber nicht, denn die Ausdauer der frechen Rotte ist bekannt), das entschuldigt oder legitimiert ein derartiges Auftreten und systematisches Betreiben solcher Rohheiten aber keineswegs, die Thatfache ist eine so beschämende, daß jeder rechtlich denkende Mann mit allen Mitteln den Wiederholungen solcher Vorkommnisse entgegenzutreten muß, zumal noch andere Personen darunter zu leiden haben. Ein Lehrer ist eben auch nur ein Mensch und wenn er als solcher Fehler und Schwächen hat, so sind dies Eigenschaften, die er mit uns Allen theilt. Verwerflich ist die Sitte unserer Zeit, Fehler und Schwächen der Lehrer in Gegenwart der Kinder breit zu treten; bedenkt man denn nicht, daß man Demjenigen, über den man, mitunter in der leichtfertigen Weise, den Stab bricht, seine höchsten Güter, seine Kinder, anvertraut hat, um sie für das spätere Leben auszubilden? Denkt man denn nicht daran, daß die Stellung des Lehrers keine leichte, sondern eine sehr verantwortungsvolle ist, daß, wenn man den Kindern den Respekt vor dem Lehrer benimmt, sein Wirken kein erfolgreiches sein kann? Vor allen Dingen soll man doch die Autorität des Lehrers aufrecht zu halten bestrebt sein; statt den Erzählungen urtheilsloser Kinder Glauben zu schenken, ruhige Erörterungen mit dem Lehrer suchen oder wenn man sich beschwert glaubt, sich an die vorgelegte Behörde wenden. Das Gegenteil, die bedingungslose Parteinahme für die Kinder und das überlegte Verdammen des Lehrers führt zu keinem guten Ziel, es liegt so nahe, daß durch das fortwährende Splitterrichten dem Lehrer gegenüber, die Kinder auch bald den Balken im Auge der Eltern erkennen lernen. Mit dem Schwinden der Autorität in der Schule, hält in der Regel die Abnahme der Autorität im Hause gleichen Schritt, wie wäre es sonst wohl möglich, daß man so häufig Mütter über 3—5jährige Kinder klagen hört: Sie hören nicht auf mich, nur auf den Vater! Wie beschämend für unsere Zeit! Schneller und verderblicher wirkt aber, wie der erzählte Vorfall beweist, die Untergrabung der autoritativen Stellung eines Lehrers noch auf die heranwachsende Jugend, denn da Erwachsene leider so häufig keinen Anstand nehmen, in Gegenwart von Kindern und heranwachsenden Burschen die Schattenseiten des

knirschte Knibald und gab vor Entrüstung dem neben ihm stehenden Laib Tulpenwalzer einen Stoß, daß dieser beinahe vom hohen Olymp herab ins Parterre gestürzt wäre. „Nanu, wie heißt, was forn unanständiges Betragen!“ wehlagte der arme Jude und rieb sich den Bauch, wurde aber mit einem donnernden: „Halten Sies Maul“, vom Herrn Beleuchtungsinspector Bolle zur Ruhe gewiesen. „Nu,“ meint der tiefgekränkte Laib, soll ich mir immer lassen stoßen an den Bauch und dazunoch halten das Maul?“ Seine Stimme verhallte aber in dem Zischen und unwilligen Rufen des Publikums „Ruhe da oben“, wozu Herr Bolle beifällig nickte. Degenknopf, dies für ein Zeichen zu applaudiren haltend, begann sogleich mit seinen rothbehaarten Fäusten zu arbeiten, rief aber dadurch ein so intensives Fußtrampeln, Zischen und Pfeifen hervor, daß er glaubte, das Haus werde einstürzen. „Sind Sie denn verrückt“, schrie Bolle, „mitten im Monolog loszuklatzen,“ seine Rede wurde aber abgeschnitten durch das immer stärker werdende Verlangen nach Ruhe, „Ruhe, Ruhe“, donnerte, kreischte, grölte es von allen Seiten, vom ersten Rang, vom Parquet und aus den Proszeniumslogen und ein Schlächter, der sich ohnehin langweilte, machte den Vorschlag, sich das Entree zurückzahlen zu lassen. „Dat er mer gestoßen an den Bauch,“ jammerte der injecten- und beziehungsreiche Chef des Hauses

lieben Nächsten einer ebenso grellen als ange-rechten Beleuchtung zu unterziehen, so sammeln die Herren Burschen bald aus den Gesprächen einen Stoff, der sich für ihre Abendbelustigungen sehr gut verwerthen läßt. Lassen wir in der Schule des Lebens gereifte Männer mit ihren Ansichten über bürgerliche, staatliche und göttliche Autorität sich abfinden, für halbwüchlige Buben muß es nach jeder Richtung hin eine Autorität geben und wenn sie der Schulzucht entwachsen sind, so muß eine andere an die Stelle derselben treten, deshalb haben Eltern, Lehrherren, zc. stets ein wach-sames Auge auf das Thun und Treiben ihrer Pflegebefohlenen zu richten, sie sind verantwortlich für ihre Freveltthaten und tragen die Schuld daran, wenn dieselben auf falsche Wege gerathen. Namentlich den Lehrherren legen wir eine Kontrolle der freien Zeit ihrer Lehrlinge dringend ans Herz, ihre Stellung schließt die nöthige Autorität in sich und sie haben keineswegs genug gethan, wenn sie den Burschen die technischen Fertigkeiten der resp. Gewerbe beibringen, sie sind für die mora-lische Führung ebenfalls verantwortlich und haben die Pflicht, neben tüchtigen Arbeitern auch sonst brauchbare und nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft aus ihren Jünglingen zu machen. Das Gegentheil schadet sowohl der Gesamtheit als den Einzelnen, dessen Wohl eine maßvolle Strenge nur zuträglich sein kann. Thatfache ist freilich, und das ist betrübend genug, daß der Lehrherr so häufig an den Eltern keine Stütze findet, aber ein tüchtiger Mann wird schließlich denn auch ohne diese Unterstützung fertig, wenn er nur die Sache beim rechten Ende erfaßt. — Unfern Eingangs erwähnten Wegelagern möchten wir aber die Mittheilung machen, daß ungebrannte Asche ein gutes Mittel gegen manches Uebel ist. — Unter den Rühen des Kooptmannschen Hofes in Wulfsdorf ist die Maul- und Klauen-seuche ausgebrochen.

+ **Bergstedt**, 6. August. Ueber den Ertrag der Felder in hiesiger Gegend läßt sich berichten, daß der Roggen unter Dach und Fach gebracht ist und durchschnittlich eine Mittelernte ergibt, namentlich in Stroh. Mit dem Mähen des Hafers hat man begonnen, der Ertrag ist aber ein äußerst geringer zu nennen, vereinzelt stehen reife Halme empor, während unten an der Erde die von der Dürre zurückgehaltenen Pflanzen von Neuem grünen und wachsen. Der Buchweizen verspricht eine ergiebige Ernte, ebenso die Karoffeln, wenn nicht die Krankheit noch auftreten wird. Die Weiden sind von Neuem grün geworden und bieten dem Vieh gute Nah-rung; Rüben sind wegen Mangel an Pflanzen wenig gepflanzt worden, es ist also nicht viel davon zu erwarten. Im Allgemeinen sieht der hiesige Landmann keinem erfreulichen Winter entgegen.

— Mit dem Umgraben und Einebnen des alten Friedhofes soll hier jetzt begonnen werden;

Tulpenwalzer sel. Söhne, dazwischen und es be-durfte eindringlicher Vorstellungen des Herrn Oberbeleuchtungsinspector Bolle, um die Ruhe wieder herzustellen. Endlich aber war sie herge-stellt und die Arnoldi konnte dem Publikum die Abheuligkeit ihres Gatten weiter auseinander-legen. Sie war hinreichend, namentlich die Schluß-szene des zweiten Aktes war von großartigem Effekt. Das Publikum und die Claque applau-dirten wie toll, Degenknopf schwamm in Schweiß und Wonne, sein Applaus war in der That eine gigantische Leistung, das Publikum blickte jedes-mal erschrocken auf, wenn seine mächtigen Hand-teller aufeinanderstießen, und selbst Bolle dachte darüber nach, wie man der nützlichen Mann ständig im Dienste der Muse verwerthen könnte.

Kurz es ging Alles gut, nur einmal wurde der Friede ernsthaft gefährdet, als ein Student, der eben mit dem Hauje „Tulpenwalzer sel. Söhne, Eidam und Genossen, alte Hofen werden in Zahlung genommen“ ein Geschäft in der Weise abgeschlossen hatte, daß er dessen anwesenden Chef einen Ring auf vier Wochen zur Aufbewahrung übergab und dafür von Laib Tulpenwalzer zwei Thaler erhielt, seine Behmuth in folgendem Gesänge äußerte: „Zieh zu Böbel Liebespfand, Wo die Thaler sprächen, Wenn Du meine Uhr dort siehst, So sag, ich laß sie grüßen!“

die alten morischen Denkmäler werden abgetragen und die Gesträuche entfernt. Nach und nach soll der Platz in einen festen grünen Rasen verwan-delt werden, nur einige steinerne Denkmäler, Trauerweiden und Eichen bleiben stehen, als Zeichen eines ehemaligen Begräbnisplatzes.

≡ **Duvenstedt**, 6. August. Gestern Morgen um 5 Uhr entstand in dem Hause des Pächters Bäcker Studt Feuer, welches in einigen Stunden das Gebäude total einscherte. Ein großes Glück war es, daß der Wind ziemlich still war und in dem Gebäude sich weder Stroh noch Heu noch sonstige leicht brennbare Stoffe befanden, sonst hätten wir ein großes Feuer erleben können, da der Luftzug auf einige große Bauernhäuser ging, welche bereits die Roggernte bargen. Da das Studische Haus mit Ziegeln gedeckt war, konnten die benachbarten Häuser durch Benaffen geschützt werden, obgleich einige schon mehrmals brannten. Aus den bedrohten Gebäuden wurde natürlich Mobiliar und Inventar hinausgeschafft, wobei natürlich manches Stück zerbrochen resp. abhanden gekommen ist, was schwerlich vergütet wird, denn bei dem letzten Feuer mußten dieselben Leute auch auspacken, von einer Vergütung ist bisher aber nichts gehört worden. Bäcker Studt giebt an, das Feuer müsse durch den Backofen entstanden sein; derselbe will um 3 Uhr den seiner Aussage nach nicht dichten Ofen geheizt, seinen Teig fertig ge-macht und sich dann wieder niedergelegt haben; um 5 Uhr sei er von dem Knistern des Feuers erwacht, doch habe das Feuer bereits so weit um sich gegriffen gehabt, daß es nicht mehr zu löschen war. Bei der Untersuchung des Backofens war aber keine schadhafte Stelle zu finden, auch Teig wurde nicht gefunden. Gestern Abend wurde Studt von dem hiesigen Genarmen nach Tang-stedt abgeführt und wird hier eine Untersuchung vorgenommen. Das der Wwe. Schulz gehörige Haus ist in der adeligen Brandkasse, Studts Inventar bei der Wilstedter Gilde versichert. — Das Brennen scheint hier im Dorfe epidemisch zu werden, erst vor kurzer Zeit war das große Feuer, dann brannte das Schulhaus, welches aber gelöscht wurde und nun dies letzte Feuer. In den letzten 9 Jahren sind hier 20 Gebäude abgebrannt und 3 Brände noch rechtzeitig gelöscht worden, vordem war hier in 38 Jahren kein Feuer. Wenns so fort geht, wird in einigen Jahrzehnten unser Dorf fast lauter neue Gebäude haben, denn die Anschaffung einer Spritze wird sich wohl noch etwas in die Länge ziehen. Unser Nachbardorf Wohldorf muß immer mit seiner Spritze das Beste thun, sonst hätten wir von einem Feuer zum andern fortwährend zu — gießen. Ein Glück ist's daß wir reichlich Wasser haben.

**Altona**, 6. August. Fräulein Bauer hat der Altonaer Diakonissen Anstalt 15 000 Mk. ge-schenkt unter der Bedingung, daß ein an die Anstalt grenzendes Grundstück angekauft und in dem auf demselben befindlichen Hause eine Sieden-

Natürlich galt wieder Degenknopf als der Ruheförer und wurde von Bolle trotz aller An-schuldsbethenerungen, energisch zurechtgewiesen. Endlich postierte ihn dieser dicht neben sich, damit er den ewigen Störenfried beständig unter Augen habe und die Vorstellung konnte ihren Fortgang nehmen. Lautschallende Küsse liebglühender Dienst-männer und Grenadiere machten zuweilen aller-dings das untere Auditorium entrüftet aufblicken, aber man begnügte sich mit nachsichtigem Lächeln und leisen „Pst, Pst, Pst!“, — — — selbst die in der allgemeinen Stille deutlich hörbaren Ver-sicherungen von der Neelität des Hauses Tul-penwalzer Söhne riefen keine merklliche Störung hervor. Die Claque that ihre Schuldigkeit, das Publikum folgte mit Aufmerksamkeit und man gelangte zu dritten Akt. Die Arnoldi war nach einer furchtbaren Szene mit ihrem Gemahl zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie dessen Haus verlassen müsse, sie war in Reisetioleto (schwarz Noiree, mit vier Volants, Brust ansaeschnitten und mit points d'Alençon garnirt und sehr groß-artig darin. Das Publikum schwieg vor Ver-wunderung, Bolles Nase funkelte vor Begeisterung. „Sie ist der Rachel ihre Fortsetzung“, murmelte er. Er war Kenner. Die Szene stellte jetzt eine Kinderstube vor, in dessen Mitte ein Bett stand mit dem darin schlafenden Kinde der Arnoldi, das heißt mit dem Komödientkinde, denn im bürger-

licher Größe, die Pferdestuten sind treffliche Thiere, die meisten haben Fohlen. Die Kalmücken haben sich bereits in Dresden präsentirt und ihre anfängliche Schüchternheit abgelegt. Interessant ist es, wenn sie im Zoologischen Garten singen, spielen und tanzen. Die ganze Truppe, Männer und Frauen geschieden, kauern dabei auf der Erde, die Männer stimmen einen einförmigen, schwermüthigen Gesang an, eines der Mädchen begleitet die Melodie auf einer Art Guitarre, einem langen, hölzernen Saiteninstrument mit 2 Saiten, das recht gut klingt, und zu diesen Tönen führt ein Bursche oder Mädchen einen Tanz aus, wenn ein langsames Herumdrehen, von plastischen Armbewegungen begleitet, Tanz zu nennen ist. Mehr als zwei Personen pflegen gleichzeitig nicht zu tanzen; ist der Tanz beendet, so schlägt der Tänzer oder die Tänzerin einen Genossen leicht auf die Schulter, ihn dadurch zum Tanze auffordernd. Die Ernährung der Kalmücken besteht in erster Linie in den Genuß von Kumys (aus Stutenmilch und Wasser bereitet). Des Morgens und des Abends bekommen sie Thee und Brod, woch ersteren sie in großen Quantitäten zu sich nehmen, Mittags Hammelfleisch mit trockenem Gemüse, Kartoffeln mögen sie nicht.

### Von nah und fern.

Aus der Umgegend von Rauban wird über den Schaden Klage geführt, welchen die übergroße Zahl von Hasen in diesem Jahre anrichten. Von einem Krautfelde, welches mit zehn Schock Pflanzen bepflanzt war, blieb nur ein halbes Schock verschont. Einem Baumschulbesitzer sollen die Hasen 10 000 junge Apfelbäume vernichtet haben.

Ein Biersteuer wird in Raumburg eingeführt werden. Es kommt demnach ein Zuschlag von 50% zur statlichen Brausteuer zur Erhebung und von den eingeführten Bieren eine Abgabe von 65 Pfennigen auf Hektoliter. Es wird von dieser Steuer eine Jahres-Einnahme von 10 000 Mark erwartet.

Hochwasser. Aus Posen wird gemeldet: Die Prozma ist andauernd im Steigen. Da nach Nachrichten aus Polen auch die Warthe erheblich gestiegen ist, dürfte von Neuem Hochwasser zu erwarten sein. Großes Unglück hat der starke Regen der Vorwoche bei Schwedt a. O. angerichtet. Im „Thal der Liebe“ stürzte ein Theil der Erdmassen auf das Restaurant „Der Waldkater“ und richtete erhebliche Zerstörungen an. Der Besitzer erlitt einen Beinbruch. Bei Garz ist der Stadtwall, welcher einen Theil der Promenade bildete, an mehreren Stellen durchbrochen. Verschiedene Gebäude, welche davon gebaut waren, sind zusammengestürzt.

Explosion. Aus Cattanietta bei Rom wird gemeldet, daß in der Schwefelgrube Sorgiva in Folge einer Explosion 35 Arbeiter verunglückt sind. Der größte Theil der Grubenarbeiter hatte die Grube schon verlassen, sonst wäre das Unglück noch schrecklicher geworden, da jeder Rettungsversuch vergeblich war.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg.

Runibald dem freundlichen Rath und langte mit der tröstlichen Zuversicht, daß noch Alles ganz an ihm war, unten im Statistenjaal an. Müller glogte ihn erst fürchterlich an und hieß ihn dann, sich aus einem Berge von Stiefeln aller möglichen Gattung ein Paar passende auszusuchen, desgleichen sich aus der Livreekammer eine rothe Jacke nebst weißer Weste und dito hirschledernen Beinkleidern holen und anziehen. Schön sah Herr von Degenknopf aus in diesem Kostüm, daß ist nicht zu leugnen, namentlich sein martialischer Schnurbart nahm sich pompös über der weißen Binde aus. Nachdem er noch eiligst seine Liebesepistel in das Kouvert, das er auf silbernem Teller überreichen sollte, prattizirt hatte, postirte er sich herzklopfend in die dritte Seitenkoulisse links, auf sein Stichwort wartend.

(Schluß folgt).

### Allerlei.

Der angehende Tänzer. Onkel (zum Neffen, einem Gymnasiasten): „... Wie ich höre, nimmst du Tanzstunden. Wie gefällt dir denn der Walzer?“ — „Der Walzer? O, der gefiele mir schon, aber das Mädchen ist mir immer im Weg.“

Darwinismus? Ein Journalist trat an einen Bach und wollte baden. „Schwimmst beiseite“, rief eine alte Ente ihren jüngern Schwestern zu, „Papa will baden!“

vorgeladen, welchem denn auch vom Polizeipräsidentium freies Geleit gewährt ist.

## Ausland.

### Spanien.

In Badajos (Festung in Estremadura) ist eine republikanische Erhebung des Militärs ausgebrochen. Die Telegraphen und Eisenbahnerbindungen sind unterbrochen, die Beamten von den Aufständischen gefangen gesetzt. 1100 Soldaten proklamirten die Republik und entwaffneten die Gendarmen und Donaniers. Provinz Estremadura ist in Belagerungszustand erklärt.

### Die Kalmücken.

Vor einigen Tagen ist eine Truppe von 22 Kalmücken, aus 5 Familien und 4 einzelnen Männern bestehend, in Berlin eingetroffen. In ihrer Spitze stehen zwei Gelongs (Priester). Während die Uebrigen kleine, untergesetzte Personen sind, höchstens 5 Fuß 2—3 Zoll groß, ragen die Priester um eines Hauptes Länge über ihre Reisefollegen empor, und während die übrigen Mongolen schwaxten, sich amüfirten, fröhlich dreinschauten, bewahrten sie eine vornehme Ruhe. Was die Tracht anbetrifft, so sind die Priester mit einem fastanähnlichen langen, hochrothen Labtschid, darunter buntes Hemd und weite Hosen, einer gelb und rothen Mütze und hohen Stiefeln bekleidet; um die Hüfte tragen sie an einem schmalen Gürtel ein kleines zierliches Felsfläschchen, das Weihwasser enthaltend, welches aus Saffran und einem den Kalmücken geheiligten Wasser zusammen gesetzt ist. Zwei Tropfen davon auf die Hand geschüttet und Hände und Gesicht damit eingerieben, versetzt nach kalmückischen Begriffen in den Stand einer geweihten Person. Bei sich zu Hause leben sie in besonderen Klöstern. Ihre Religion ist eng verwandt mit dem Buddhismus. Die übrigen Kalmücken sind mit langen blauen Kitteln bekleidet. Eigenthümlich sind die hohen rothen Stiefel, welche die Frauen tragen; die Stiefel entfalten außer hohen Absätzen noch eine ca. 6 Zentimeter hohe Einlage in der Ferse, so daß der Fuß ganz auf den Zehen steht und dadurch ungewöhnlich klein und zierlich erscheint; der Gang erhält dadurch freilich etwas Unsicheres und dem Stelzfuß Aehnliches. Die Priester haben die Haare ganz kurz geschoren, fast rasirt, und tragen einen etwas breiten Hut; die anderen Kalmücken lassen ihr Haar ziemlich wachsen. Die Weiber und Mädchen tragen die Haare geflochten, erstere haben ihre Köpfe mit schwarzen Tüchern umwunden, wodurch sie sich von den Mädchen äußerlich unterscheiden. Alle Kalmücken haben ein offenes freies Gesicht, ihre Züge verrathen Gutmüthigkeit und Zufriedenheit. Unschön geformt und gebildet kann man die fremden Gäste nicht nennen, zwei Frauen mit ihrer dunklen Hautfarbe, den schwarzen Augen und Haaren und den weißen, blühenden Zähnen gefallen auch dem europäischen Geschmack. Die von den Kalmücken mitgebrachten Kameele und Schafe sind von außerordent-

lichem Leben war sie bekanntlich noch unverheiratet. Die betrogene Gattin wollte auf ewig von ihrem Kinde Abschied nehmen. Es war dies ihre beste Scene, bei der die Damen stromweis Thränen vergossen, so daß der Fußboden stets ganz naß war vom Ausringen der Taschentücher: „Lebe wohl,“ zitterte es von ihren Lippen und einige Danem rissen vorsorglich die Sacktücher heraus, „Lebe wohl, mein süßes Herz, die Mutter geht von Dir. Schlafe senft, mein holdes Leben —“ in diesem Augenblick ließ sich ein eigenthümliches Geräusch, als ob eine starke Eiche niedergerast würde von der Gallerie vernehmen, das Publikum wurde unruhig, mißmüthig legten die Damen die Sacktücher wieder fort. „Engel mögen Dein Haupt umfliegen“, fuhr die Arnoldi fort, „träume, ich lafe wohl, mein süßer Schatz — — —“ jetzt wurde das knatternde Geräusch auf der Gallerie ganz intensiv, es war klar, dort oben schnarchte jemand den Schlaf des Gerechten. Volle und Degenknopf versuchten mit vereinten Kräften den schlafenden Droschkentischer zu wecken; was dieser mit einem dumpfen Grunzen beantwortete. Die Arnoldi war wüthend, das Publikum lachte, um den Effekt wars geschehen. Um das Unglück voll zu machen, riß Runibald bei seinem heißen Bemühen, den Rutscher zu wecken, das Tablette eines vorübergehenden Verkäufers von Grogg, Punsch und Apfelsinen um, so daß der heiße

anstalt eingerichtet werde. Das Grundstück ist demzufolge für 62 500 Mk. angekauft worden und wird das Siechenhaus im Laufe des nächsten Sommers eröffnet werden und Raum für 20 Personen bieten.

Riel, 7. August. Das amtliche Resultat der Stichwahl ist: Hänel 13 243, Heinzl 8830 Stimmen.

### Hamburg.

Die unverantwortliche Manier vieler Leute, Stöcke und Schirme wagrecht unter dem Arm zu tragen, hat am Sonnabend Mittag ein beklagenswerthes Unglück herbeigeführt. Eine Dame bog ziemlich rasch um die Ecke des Brotschranzens und stieß mit dem Gesicht gegen einen Schirm, den ein Mann in der angegebenen Weise unter dem Arm trug. Die Spitze des Schirmstocks drang der Unglücklichen tief in das rechte Auge, so daß die Dame mit einem furchtbaren Schrei zusammenbrach und besinnungslos liegen blieb. Sie wurde in ihre Wohnung in der Brandstwierte gebracht, wo ein hinzugerufener Arzt erklärte, daß die Sehraft des Auges wohl für immer verloren sei. Der junge Mann war, als er das Unheil welches er angerichtet hatte, wahrgenommen, davon gelaufen und entkommen.

## Deutsches Reich.

Zwei für weitere Kreise interessante Prozesse haben am Montag in Berlin ihren Anfang genommen. Zunächst der Prozeß gegen die Gründer der Fürstenwalder Stärkefabrik. Angeklagt sind: 1) Redakteur Hollander, 2) Referendar a. D. Dr. jur. Bogelsang, 3) Partikulier Behrendt, 4) Kaufmann Werkmeister. Die Anklage wirft Hollander, Bogelsang und Behrendt gemeinschaftlichen Betrug in zwei Fällen, Hollander 6 weitere Betrugsfälle, Behrendt (früher Besitzer der Stärkefabrik) 3 Fälle der Untreue und 1 Betrug, Werkmeister 2 Fälle der Untreue, Unterschlagung und Vergehen gegen die Konkursordnung vor. Es handelt sich also wieder um einen Aktien-swindel mit den Papieren der von Hollander gegründeten Stärkefabrik-Aktiengesellschaft. — Eine politische Anklage richtet sich gegen 14 Vorstandsmitglieder Berliner Arbeitervereine, welche wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes in erster Instanz zu 15—50 Mk. verurtheilt sind, und gegen welches Urtheil die Beklagten, wie der Staatsanwalt Revision eingelegt haben. Der letztere beantragt die Schließung sämmtlicher Vereine, da dieselben sozialdemokratischen Bestrebungen dienen. Um dies zu beweisen, sind 26 Polizeioffiziere als Zeugen vorgeladen, welche die Verhandlungen überwachten, ferner sollen verschiedene Stücke aus sozialistischen Blättern vorgelesen werden. Die Verteidiger haben den Redakteur der „Südd. Post.“, den aus Berlin ausgewiesenen Referendar Bierack,

Zinhalt sich über das Haupt des unglücklichen Droschkentüchlers ergoß. Der Verbrühte heutete vor Schmerz, der Konditor forderte mit tausend Grobheiten Bezahlung von Degenknopf, die Schusterjungen deklartirten sich an den herumkollenden Apfelsinen. Es entstand ein Höllenlärm im Theater. Bald ließ der Droschkentischer seinen Knüppel so wuchtig auf Runibalds Rücken nieder-tanzen, daß der edle Ziegenhainer in der Blüthe seines Daseins geknickt wurde, ihm affilirte der Grogverkäufer, der mit seinem leeren Blechtablette den zahlungsunfähigen Lieutenant bearbeitete. Wie sollte er, dessen ganzes Vaarvermögen in 7 1/2 Silbergrofchen gipfelte, dem Konditor 2 Thlr. 20 Sgr. für zerbrochene Gläser, vergossenen Punsch und verschwundene Apfelsinen erlegen? — — — Aus dieser entsetzlichen Situation erlöste ihn Laib Tulpenwalzer. Wie ein rettender Engel trat er vor Runibald und sprach: „Wenn Se mer geben den Operngucker da, als Unterlage, will ich behablen den Mann, trotzdem das Ding nich is n' Dhaler werth!“ Und damit nahm er dem halb Bewußtlosen auch schon den Operngucker, der diesem gar nicht einmal gehörte, sondern einer Nachbarin, aus der Hand und bezahlte den Konditor. „Nu verschwinden Sie,“ raunte er gleich darauf dem Lieutenant zu, „morgen können Sie sich Ihren Gucker wiederholen, ich wohne Rosenstraße 9, Tulpenwalzer Söhne.“ Mechanisch folgte

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt. Monat Juli. Geburten.

Am 1. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Christoph Schierholt zu Meiendorf. 3. Tochter dem Arbeiter Heinrich Ludwig August König zu Stapelfeld. 4. Sohn dem Hufner Johann Hinrich Bartelmann zu Stellau. 7. Sohn dem Tischler Carl Traugott Reimisch zu Hingschenfelde. 8. Ein uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Lohse. 8. Ein uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Oldensfelde. 10. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Gottfried Stamer zu Hingschenfelde. 14. Tochter dem Schäfer Jochim Hinrich Brede zu Oldensfelde. 15. Zwillinge, Söhne, dem Arbeiter Peter Christoph Kopf zu Hingschenfelde. 15. Tochter dem Pantoffelmacher Johann Hinrich Dittmann zu Meiendorf. 21. Ein uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Stapelfeld. 23. Tochter dem Arbeiter Hans Georg Börner zu Hingschenfelde. 26. Sohn dem Gastwirth Claus Heinrich Tange zu Alt-Nahlstedt. 27. Sohn dem Hufner Johann Jochim Heinrich Dohrendorf zu Meiendorf. 29. Tochter dem Schlachter Johann Heinsohn zu Jenfeld. 30. Sohn dem Arbeiter Heinrich Christoph Stapelfeldt zu Alt-Nahlstedt. 31. Sohn dem Händler Christian Friedrich Behnt zu Meiendorf.

Aufgebote.

Am 6. Der Zimmermann Karl Friedrich Wilhelm Hennings zu Oldensfelde mit der Dienstmagd Hulda Amalie Andersdotter zu Hingschenfelde. 15. Der Maurer Ferdinand Heinrich Ludwig Freese zu Hingschenfelde mit der Fabrikarbeiterin Amalie Schörken zu Wulstrath. 20. Der Schuhmacher Johann Claus Hinrich Dülken zu Oldensfelde mit der Schneiderin Maria Catharina Margaretha Schmal zu Neu-Nahlstedt. 22. Der Schlosser Ernst Daniel Lange zu Hamburg mit Auguste Margaretha Og (ohne Geschäft) zu Lohse. 30. Der Maler Heinrich Nachtigal zu Alt-Nahlstedt mit der Dienstmagd Anna Catharina Margaretha Hachtmann zu Lohse.

Verheirathet.

Am 22. Der Zimmermann Karl Friedrich Wilhelm Hennings zu Oldensfelde mit der Dienstmagd Hulda Amalie Andersdotter zu Hingschenfelde. 22. Der Gärtner Peter Hinrich Wilhelm Rohmann zu Meiendorf mit Auguste Helene Borchert (ohne Geschäft) zu Sapfelde.

Gestorben.

Am 4. Der Altentheiliger Johann Christoph Otto zu Stellau, 63 Jahre 2 Monate alt. 6. Die Wittwe Elisabeth Magdalena Dorothea Wöller zu Meiendorf, 47 Jahre 1 Monat alt. 8. Das Kind Martha Cordes zu Hingschenfelde, 4 Monate alt. 8. Das Kind Martha Maria Dorothea Laagen zu Hingschenfelde, 10 Monate alt. 11. Das Kind Frieda Elisa Johanna Kaud zu Hingschenfelde, 4 Monate alt. 18. Das Kind Emil Otto Landsahl zu Hingschenfelde, 6 Monate alt. 18. Das Kind Anna Magdalena Dorothea Wöttger zu Lohse, 10 Jahre 4 Monate alt. 20. Der Arbeiter Hans Jacob Eggert Griem zu Hingschenfelde, 42 Jahre 6 Monate alt. 21. Das Kind Heinrich August Griem zu Jenfeld, 1 Monat alt. 27. Die Wittwe Anna Dorothea Blund zu Hingschenfelde 70 Jahre 1 Monat alt.

An der Sakbach! Aber wo liegt Nichts?

Zwangsvverkauf und Aufgebot.

(2. Bekanntmachung).

In Sachen des Bevollmächtigten der Ahrensburger Sparkasse, des 2/3-Hufners C. Barckmann zu Ahrensburg, Klägers, wider den Eingeseffenen Gastwirth Hinrich P. Fr. Grube daselbst, Beklagten wegen eines protocollirten Capitals von 7000 Mk. nebst Zinsen,

ist auf Grund der vollstreckbaren Ausführung des Urtheils des Königl. Landgerichts, C. K. III vom 26. April dieses Jahres der Zwangsverkauf des dem Beklagten gehörigen, zu Ahrensburg am Verbindungswege zwischen der Hagener und Manhagener Allee belegenen, Fol. 125 a Lit. C. des Ahrensburger Protocolls verzeichneten Grundstücks (Wohn- und Wirtschaftsetablisement nebst Tanzsalon und Regalbahn) durch Beschluß des unterzeichneten Amtsgerichts verfügt.

Demnach werden Alle, welche an dem gedachten Gewese c. p. nicht protocollirte dingliche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des anspruchsfreien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung bei der Vertheilung des Erlöses

binnen 6 Wochen,

und spätestens in dem auf Freitag, 5. October d. Js., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Aufgebotstermin hier selbst anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf des in Rede stehenden Geweses c. p. auf

Freitag, 19. October d. Js., Vormittags 10 Uhr,

anberaumt. Die Verkaufsbedingungen können 14 Tage vor dem Termin auf dem Amtsgericht eingesehen werden.

Ahrensburg, den 31. Juli 1883. Königlichcs Amtsgericht. Hellborn.

Zwangsvverkauf und Aufgebot.

(1. Bekanntmachung).

In Sachen des Ziegelei-Besizers Charles Hartig in Hamburg, Klägers, wider den Eingeseffenen und Gastwirth J. J. Schröder zu Alt-Nahlstedt, Beklagten,

wegen einer protocollirten Forderung von 800 Mk. ist auf Grund der vollstreckbaren Ausführung des Urtheils des Königl. Landgerichts C. K. III zu Altona vom 13. Juni d. J. der Zwangsverkauf des dem Beklagten gehörigen, zu Alt-Nahlstedt belegenen, Fol. 405 des Protocolls für das Dorf Alt-Nahlstedt verzeichneten Grundstücks von 88 Ar 39 □ Meter mit den darauf befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Tanzsalon, Regalbahn u. durch Beschluß des unterzeichneten Amtsgerichts verfügt.

Demnach werden Alle, welche an

dem gedachten Gewese c. pert. nicht protocollirte dingliche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des anspruchsfreien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung bei der Vertheilung des Erlöses

binnen 6 Wochen,

und spätestens in dem auf Freitag, 5. October d. J., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Aufgebotstermin anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf des in Rede stehenden Geweses c. p. auf

Freitag, 12. October d. J. Vormittags 10 Uhr,

anberaumt. Die Verkaufsbedingungen können 14 Tage vor dem Termin hier eingesehen werden.

Die Licitation findet auf dem Amtsgericht statt.

Ahrensburg, 6. August 1883. Königlichcs Amtsgericht. Hellborn.

Bekanntmachung.

Unter den Röhren des Hofbesizers Koopmann zu Wulfsdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Ahrensburg, den 7. August 1883. Die Gutsobrigkeit. P. v. Muck.

Anträge auf Gewährung von Hypotheken-Darlehen

auf Liegenschaften und auf selbstständige in größeren Städten belegene Hausgrundstücke werden durch Herrn Rechtsanwält Daus in Altona entgegengenommen, bei welchem Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft erteilt wird. Es wird insbesondere auf die unklüdbaren Hypotheken-Darlehen gegen eine Jahresrate von 4 3/4 Prozent (Zilgungsbeitrag einbegriffen) aufmerksam gemacht.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft in Berlin.

Anzeige.

Da auf dem Koopmanschen Hofe zu Wulfsdorf unter den Röhren die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, so bringe ich hiermit zur Kenntniß meiner geehrten Kunden, daß ich bis auf Weiteres meinen Milchbedarf aus Wohldorf beziehe.

Ahrensburg. Ewers, Milchhändler.

Mein schwarzer, glatthaariger Hünerhund ohne Halsband, auf dem Namen „Mohr“ hörend, ist mir heute entlaufen.

Dem Wiederbringer 10 Mk. Belohnung. Eigenthumsrecht vorbehalten. C. Grube. Forsthof Wohldorf, 6. August.

Zugelassen

ein schwarzer Jagdhund. Gegen Erstattung der Unkosten in Empfang zu nehmen von dem Eigenthümer bei Papendorf. F. Richter, Gastwirth.

Ahrensburger Turner Bund.

Am Freitag, 9. August, Abends 8 1/2 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung

Tages-Ordnung: Berathung über Abhaltung eines Ganturnfestes am Sonntag, den 9. September, in Ahrensburg. Der Turnrath.

Zum

Scheiben-Schießen am Sonntag, 12. August, und zum

Abschießen u. Ball am Montag, 13. August, ladet freundlich ein

J. Schierhorn. Ahrensburg.

Anfang des Schießens am Sonntag Nachmittags 4 Uhr, am Montag Nachmittags 2 Uhr, des Balles 4 Uhr.

Neue Matjes-Seringe Pra. W. Schweizer-Käse do. Holländer-Käse do. Schw. Kräuter-Käse do. Polsteinische Butter in 2 Qualitäten

Best. Lüb. Schweine-Schmalz. Ferner:

Biscuits in versch. Sorten

Chocolade

Holländischer Cacao in 1/1 und 1/2 Pfund Dosen u.

empfehlen bestens

Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Verloren

am Dienstag Abend ein goldenes Medaillon. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition d. Blattes.

Das Wunderbuch

enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: Formeln der Kabbale des 6. und 7. Buch Moses, magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruthen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbale, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelruthe, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handchriftlichen Klosterschätzen, enthält auch das vollständige Siebenmal veriegelt Buch. Zu beziehen für 5 Mk. von A. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Hamburg-Altonaer Central-Biehmarkt

vom 6. August.

Der Handel für Hornvieh war gut, für Schafvieh lebhaft. Der Auftrieb bestand aus 914 Rindern und 1215 Stück Schafvieh, von denen bezw. 78 und — Stück unverkauft blieben. Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 21-24 Thlr., für Mittel- auf 19 bis 20 Thlr. und für geringe Waare auf 16 bis 18 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 65-70 Pfg., für Meckl. auf 55-60 Pfg. und für ordinäre Waare auf 45-50 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel lebhaft. Sengschweine Mk. 61 — beste fette schwere zum Versand Mk. 52 bis 55, Mittel- Mk. 49-51, Ausschusswaare Mk. — — und Ferkel Mk. 52-53 pr. 100 Pfd.